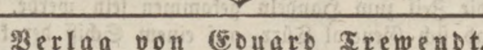
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 525. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 9. November 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

= Nach einer heute, den 8. Novbr. d. J., eingegangenen amtlichen Benachrichtigung an den Herrn Oberbürgermeister Elwanger steht es nunmehr leider fest, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin durch Unwohlsein verhindert sind, an der Reise Ihrer Majestäten nach Breslau Theil zu nehmen. (Wiederholt.)

Turin, 7. Novb. Die „Monarchia nacionale" schreibt: General Türr hat dem Central-Comite im Namen Garibaldi's den festen Entschluß angezeigt, keine Bewegung gegen Venedig zu provoziren, dagegen wolle er alle Mittel in Bewegung setzen, um eine Bewaffnung gegen Rom hervorzurufen. Er rathe Allen zur Eintracht, um das einige Italien mit Viktor Emanuel zu einer Thatsache zu machen. Diejenigen, welche diese Entscheidung nicht annehmen, möchten das Comite verlassen, um für ihre Person allein zu handeln.

Paris, 7. Novbr. Der „Temps" zeigt an, daß Fould wieder die Finanzen übernehmen werde. (Wiederholt.)

Paris, 8. Nov. Graf Goyon hat telegraphischen Befehl erhalten, Alles zum Abmarsch der französischen Truppen aus Rom vorzubereiten. Man sieht demselben stündlich entgegen.

Turin, 6. Novbr. Ein Leitartikel der „Opinione" bekämpft die vom „Diritto" gemachten Vorschläge, in jene Gegenden, wo die neu eingeführte Rekrutirungsweise wenig Erfolg bietet, Garibaldi und seine Generäle zu schicken, denn diese würden unter dem Rocke der Freiwilligen alle jene Flüchtlinge sammeln, welche sich obiger Rekrutirung entzogen, und zum revolutionären Elemente, welches im Wesentlichen dasselbe will, was die Regierung wünscht, kein Mißtrauen hegen. So, meint „Diritto", wird man Soldaten genug zur Eroberung Venedigs gewinnen. Hierauf erklärt die „Opinione", daß der einzige Weg, bald nach Venedig zu gelangen, der sei, die Rekrutirungs-Renitenten von der Nothwendigkeit, zu gehorchen, zu überzeugen, anstatt dieselben durch mehr poetische als praktische Vorschläge in ihrem Ungehorsam zu bestärken. Man wird Garibaldi und seine Popularität sicherlich nicht unbenützt lassen; aber der Aufruf an die Freiwilligen darf erst seiner Zeit geschehen, wie dies in Italien und in allen anderen Ländern unter ähnlichen Verhältnissen immer der Fall gewesen.

Der preußische Gesandte Graf Brassier de St. Simon gab gestern dem französischen Gesandten Benedetti zu Ehren ein Diner, zu welchem die Minister und Chefs des diplomatischen Corps geladen waren.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 89. Präm.-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 86½ B. Oberschlesische Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 113¾ B. Freiburger 111. Wilhelmsbahn 28¾. Neisse-Brieger 47¾. Tarnowitzer 27. Wien 2 Monate 71⅞. Oesterr. Credit-Aktien 64 B. Oest. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¾. Oesterr. Banknoten 73. Darmstädter 78¼. Command.-Antheile 87¼ B. Köln-Minden 158¾. Rheinische Aktien 90½. Posener Provinzial-Bank 89¼. Mainz-Ludwigshafen 110. — Aktien fest.

Wien, 8. November. Morgen-Course. Credit-Aktien 177, 20. National-Anleihe 80, 20. London 138, 25.

Berlin, 8. November. Roggen: höher. Nov. 54, Nov.-Dez. 53¾, Dez.-Jan. 53⅞, Frühjahr 53¾. — Spiritus: fest. Nov. 20¾, Nov.-Dez. 20⅓, Dez.-Jan. 20⅓, Frühjahr 20⅔. — Rüböl: matt. Nov. 12⅚, Frühj. 13⅓.

Die Dappenthal-Frage.

Zu den vielen Verwicklungen, welche die französische Intriguen-Politik, deren Charakteristisches darin besteht, daß sie löffelweise nimmt, was sie nicht scheffelweise gewinnen kann, über Europa heraufbeschworen hat, ist eine neue getreten: die Dappenthal-Frage.

Oder vielmehr eine alte Frage ist wiederum auf das Tapet gekommen; denn die Dappenthalfrage ist die Herzenssache aller französischen Regierungen gewesen.

Das Dappenthal, ein Thal von etwa 6000 Morgen, meist Waldland umfassend, aber durchzogen durch die Straße, die von Paris an den Genfer-See führt, gehörte seit den ältesten Zeiten zur Waadt, ward 1802 an Napoleon I., der die Waadtländer von den Bernern „befreit" hatte, abgetreten gegen Entschädigungen, welche in der That nie geleistet worden sind. Die Congreß-Acte von Wien (26. März 1815) gab das Thal an Waadt zurück; aber die Mächte machten auf Reclamation Frankreichs diesen Akt wieder rückgängig, indem England, Oesterreich, Preußen und Rußland am 19. November 1816 erklärten, sie anerkennten die Gründe Frankreichs, könnten ohne Zustimmung des schweizer Gesandten nicht von der wiener Kongreß-Akte abgehen, würden aber wirksame Schritte bei der Schweiz thun, um sie zum Verzicht zu veranlassen. Die Schweiz hat sich dessen immer geweigert, aber auch Frankreich am 3. Juni 1820 erklärt, es werde seinerseits nie verzichten.

Faktisch löste Guizot bereits die Frage, indem er das das ganze Thalgebiet beherrschende Fort Les Rousses anlegte, und jetzt will Napoleon dem Streit ein Ende machen, indem er das Thal vorläufig militärisch besetzt.

Es scheint nun, daß ein so schreiender Gewaltakt Frankreichs außer Verhältniß zu dem erstrebten Gewinne steht, indessen ist diese kleine Gewaltthat offenbar nur der Vorbote einer viel größeren, für welche Frankreich schon lange mit unverkennbarem Eifer vorarbeitet.

In der „Berner Zeitung" wird offenbar aus guter Quelle versichert, daß das Wiederauftauchen der Dappenthalfrage nicht ohne Zusammenhang mit der Geschichte von Ville-la-Grand und den neuesten Grenzplackereien in der Westschweiz überhaupt ist. Der französische Gesandte, berichtet das genannte Blatt dann weiter, hat durchblicken lassen, daß seine Regierung nicht ungeneigt wäre, die Ville-la-Grand-Geschichte fallen zu lassen — wenn die Schweiz auf ein Arrangement wegen des Dappenthals eingehen würde. An dieses schließt sich dann folgende Betrachtung an: „Warum denn legt Frankreich einen so großen Werth auf dieses Stück Erde? Es wird sagen: wegen seiner Sicherheit, seiner Vertheidigung, wegen seiner hart angrenzenden Festung Les Rousses! Wir aber glauben, daß die Motive anderer Natur sind. Das Dappenthal bildet die einzige Unterbrechung der Straße zwischen Fort Les Rousses und Fort Ecluse, die beiden gefährlichen französischen Grenzfestungen vor Genf. Wäre das Dappenthal französisch, so könnte Frankreich zwischen diesen beiden Festungen ganz frei verkehren, und Genf läge mitten inne wie die Maus in der Falle. Ferner vom Fort Les Rousses ohne schweizerische Unterbrechung nach dem Pays de Gex und damit nach Genf zu gelangen, ist für Frankreich wiederum das Dappenthal nöthig. Mit einem Wort: das Dappenthal ist ein weiterer französischer Vorposten gegen Genf. In Folge der französischen Annexion Savoyens ward Genf wie in einem Spinnennetz gefangen; von sechs auf Genf einmündenden Hauptstraßen kommen fünf direkt vom französischen Gebiete her, die Chablais-, die Arve-, die St. Julien-, die Lyoner- und die Faucille-Straße; sie umkreisen Genf bis auf ein kleines Loch, das nach der Schweiz zu offen bleibt, und durch welches die einzige Verbindungsstraße mit der Schweiz führt. Diese Straße nun würde mit um so größerer Leichtigkeit abgeschnitten, wenn Frankreich im Besitz des Dappenthals wäre, indem von da aus die Straße über Versoix und Nyon in Zeit von zwei Stunden unterbrochen werden kann. Also um die Vervollständigung des Spinnenetzes gegen Genf handelt es sich bei der Dappenthalgeschichte. Die savoyische Flanke hat die Schweiz leider, leider aufgegeben, und sich mit schriftlichen Protestationen begnügt; wird sie wohl auch für die Dappenthalflanke es ebenfalls bei Tinte und Papier bewenden lassen?"

Wir glauben, die Schweiz wird gut thun, sich nicht zu echauffiren. Frankreich ist einmal daran, seine Grenze zu „rectifiziren". Es nahm keinen Anstand, dem Könige von Preußen, als er zum Besuch in Compiegne sich anschickte, begreiflich machen zu wollen, daß es Sarlouis, nebst einigen kleinen Stücken preußischen Gebietes brauche; es wird noch weniger Anstand nehmen, sich von schweizer Gebiet zu annektiren, wonach es Verlangen trägt.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 7. Novbr. [Vom Hofe. — Die Juden und die Handelsgerichte. — Das Offizier-Examen. — Zu den Wahlen.] Se. Maj. der König ist von seinem Unwohlsein völlig wieder hergestellt und unternimmt bereits Spazierfahrten. Der König litt an einer Grippe und mußte zwei Tage das Bett hüten. Kurz zuvor waren noch Anordnungen zu den lebensgroßen Bildern beider Majestäten im Krönungs-Ornat getroffen worden. Winterhalter wird mit der Ausführung betraut werden. Zu seiner Unterstützung und zur Abkürzung der Sitzungen sind von beiden Majestäten im vollen Krönungsschmucke Photographien durch die bewährtesten hiesigen photographischen Künstler im königl. Palais aufgenommen worden. Die Originale sind für das k. Schloß bestimmt und mehrfache Copien bereits bestellt worden; wie man hört, dürften diese mehreren Höfen als Geschenk zugedacht sein. — Bei J. M. der Königin haben die kleineren Abendcirkel wieder begonnen, bei welchen die Fürstin die hervorragendsten Männer der Kunstwelt und der Wissenschaft um sich versammelt. — Die k. Staatsregierung ist der Einführung von Handels-Gerichten durchaus zugethan und wird dieselben selbstverständlich fördern; ihrerseits ist die Regierung indessen der Ansicht, daß bei der Zusammensetzung dieser Gerichte ebensowenig wie bei Ausübung irgend welcher staatsbürgerlichen Rechte eine Beschränkung oder Ausschließung einer Confession statthaft sei. Wenn daher, wie gemeldet worden, von einzelnen Seiten wie von dem ostpreußischen Tribunal (dessen Vorsitzender das bekannte Herrenhaus-Mitglied Dr. v. Zander ist) auch der Ausschluß jüdischer Mitglieder von den Handelsgerichten als wünschenswerth hingestellt worden ist, so darf mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß die Regierung sich diesem verfassungswidrigen Wunsche nicht geneigt zeigen wird. — Es liegt in der Absicht, in Bezug auf die Bedingungen, welche zum Offizier-Examen qualifiziren, einige Aenderungen eintreten zu lassen, welche die wissenschaftliche Ausbildung der Expectanten mit besonderem Gewichte in's Auge fassen. Es soll das Zeugniß der Reife eines Gymnasiums oder einer inländischen Realschule erster Klasse zum Fähnrichs-Examen unerläßliche Bedingung werden und ferner sollen vielfache Erleichterungen für Expectanten eintreten, welche bereits ein Jahr lang studirt haben. — Die Wahlbewegung nimmt fast ausschließlich das öffentliche Interesse in Anspruch. Täglich finden in allen Bezirken Vorversammlungen statt. Man will in einigen Wahlbezirken den Stadtgerichtsrath Twesten und den Prof. Virchow aufstellen. Beide haben Aussicht, gewählt zu werden. Doch ist Twesten an seiner im Duell mit Manteuffel erhaltenen Wunde zur Zeit noch sehr leidend.

Königsberg, 5. Novbr. [Wahlkandidatur.] Wie die „K. H. Z." erfährt, hat der Vice-Präsident Simson sich bereit erklärt, eine auf ihn treffende Wahl als Landtags-Abgeordneter für die nächste Legislatur-Periode annehmen zu wollen, jedoch nur dann, wenn derselbe hier wieder gewählt werden sollte. Die hiesigen Constitutionellen gehen nun damit um, auf die Wiederwahl des Hrn. Simson hinzuwirken und stellen als Kandidaten für Hrn. Justizrath Tamnau den Kaufmann Hrn. C. L. Heinrich auf.

Theater.

Donnerstag, den 7. Nov.: Der Freischütz. Agathe, Frau Jauner-Krall.

Die außergewöhnliche Theilnahme, welche unsere Gastsängerin im Publikum hervorruft, hat sich gestern in der einfachen Thatsache, daß der „Freischütz" auch einmal vor einem in allen Rängen gefüllten Hause gegeben wurde, in der überzeugendsten Weise kundgegeben. Leider ist die Zeit für das diesmalige Gastspiel der Künstlerin viel zu kurz bemessen, als daß es den Theaterfreunden vergönnt wäre, sich nach Wunsch an dem trefflichen Gesange des Gastes zu erfreuen.

Die „Agathe" der Frau Jauner-Krall zeichnete sich gleich allen andern Leistungen, durch jene Reinheit, Lieblichkeit und Einfachheit des Gesangsvortrages aus, welche den Zuhörer stets mit dem angenehmsten Behagen erfüllen. Ohne gerade dem Ideal romantischer Schwärmerei zu entsprechen, welches uns in dem Charakter Agathens vorschwebt, verstand es die Künstlerin doch, den anspruchslosen, innigen und gemüthsvollen Ton zu treffen, der sich von jeder Ueberladung, wie von jeder Farblosigkeit des Ausdrucks gleich fern hielt. Vorzüglich fanden wir namentlich die Ausführung der Cavatine im 3. Akte, wo uns der mit einer gewissen resignirten Wehmuth und Weichheit durchzogene Ausdruck auf das Tiefste ergriff. Hier sowohl wie nach dem Allegro in der Arie des 2. Aktes wurde die Künstlerin mit rauschendem Beifall und Hervorruf bei offener Scene belohnt.

Hr. Böhlken, der den „Max" zum erstenmal hier sang, stattete seine Rolle mit treffender Nüancirung aus. Sein Vortrag der großen Arie im 1. Akte war durchweg in charaktervoller Stimmung gehalten, und nur in der Prosa hätten wir eine weniger accentuirte Sprache eines einfachen Jägerburschen gewünscht. — Die übrige Besetzung ist bekannt, und wollen wir nur noch mit besonderer Anerkennung des Chors erwähnen, der seine Aufgabe mit frischer theilnahmsvoller Lebendigkeit ausführte.

M. K.

Oe. **Breslau,** 7. Nov. [Neuestes Heft der Abhandlungen der „Schlesischen Gesellschaft".] Der Fortschritt, welchen die „Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur" durch die nunmehr heftweise Veröffentlichung ihrer Arbeiten und Vorträge gemacht hat, ist augenfällig. Nach einigen Monaten dieser Praxis liegt bereits das vierte Heft vor uns, in seinem Umfange von 8½ Bogen die früheren noch übertreffend. Gern giebt jedes Mitglied jetzt seinen Vortrag oder seinen sonstigen wissenschaftlichen Beitrag zum Abdrucke an dieser Stelle her, da es nicht mehr befürchten darf, die Veröffentlichung desselben bis zu der oft nach länger als Jahresfrist erst erfolgenden Ausgabe des früher üblichen Gesammtberichtes vertagt zu sehen und dadurch leicht in seinen Entdeckungen, Beobachtungen 2c. von Anderen überflügelt und um das Recht der Priorität gebracht zu werden. Allerdings müssen wir wünschen und erwarten, daß durch vermehrten Absatz im Buchhandel die Hefte die jetzt entstehenden Mehrkosten für die Gesellschaftskasse decken werden, zumal die Einrichtung so getroffen ist, daß zu Gunsten der Fachgenossen, jedes Heft Abhandlungen möglichst verwandter Gebiete zusammenfaßt. Analog der noch waltenden Zeitrichtung überwiegt, wie in der Regsamkeit der Sectionen der Gesellschaft, so auch in den Heften die naturwissenschaftliche bei weitem die historische, während die „philosophisch-historische" Abtheilung erst ein Heft zählt, liefert die Abtheilung für Naturwissenschaften und Medizin in dem so eben vorliegenden bereits ihr drittes. Dasselbe enthält medizinische Abhandlungen und zwar meistens zur Pathologie und Therapie. Der Inhalt ist folgender: „Zur Geschichte der anatomischen Abbildungen", von Dr. Davidson. „Zur modifizirten Linear-Extraction kernhaltiger Staarformen", von Dr. Viol. „Untersuchung über die Ausscheidung von Arzneimitteln aus dem Organismus, insbesondere über die der mineralischen und vegetabilischen Adstringention durch die Nieren" 2c., von Dr. Lewald. „Ueber die Wirkungen topischer Muskelreizungen", von Dr. L. Auerbach. „Ein Fall von Tracheotomie (bei einem Kinde, in Folge einer verschluckten Busennadel) mit glücklichem Ausgange", von Dr. Paul. „Ueber Mastdarmpolypen bei Kindern", von demselben. „Die percutane Umstechung der Arterien in der Continuität, eine neue Methode der Unterbindung", von Dr. Middeldorpf.

** [Aus der Theaterwelt.] Fräulein Geisthardt hat sich nach einem glänzenden Gastspiele in Berlin nach Rotterdam begeben. Daselbst fährt Fräul. Adelheide Günther fort, die Gunst des Publikums in steigendem Maße zu gewinnen. Ueber ihre jüngste Leistung der „Pamina" in der „Zauberflöte", eine Rolle, die wir hier niemals von ihr gesehen, schreibt der „Rotterdamer Courant": Einen tiefen Eindruck brachte Fräul. Günther besonders da hervor, wo sie Taminos Liebe verloren wähnend, ihre tief dunkle traurige Stimmung in die Seele des Zuhörers übergehen zu lassen wußte. Die Mezza-voce, womit sie die Arie: „Ach, ich fühl's" vorträgt, erhöht die Schwierigkeit, aber eben dadurch die Wirkung auf das Außerordentlichste. Vortrefflich war sie ferner in der Dolchscene, wo sich die Uebergänge von Verzweiflung zur Freude in ihren Zügen, Bewegungen und im Timbre ihrer kräftig und helltönenden Stimme so klar und schön abmalten, daß sie das Publikum zur Begeisterung hinriß. Fräul. Günther wußte sich durch diese Leistung auf die glänzendste Weise über ihre Vorgängerin zu erheben, und verlieh dadurch der Aufführung ein besonderes Interesse. Das Publikum zeichnete sie denn auch durch die Ehre eines dreimaligen Hervorrufs bei offener Scene aus."

[Das Tagebuch Adolf Schlagintweit's.] Den Bemühungen Lord William Hays, dermaligen Civilkommissars von Kaschmir, ist es endlich gelungen, das Tagebuch des unglückichen Adolf Schlagintweit aufzufinden. Bekanntlich hatte dieser unternehmende junge Mann sich von seinen Brüdern Hermann und Robert getrennt, als sie über die Kette von Karakarum und Kuenlun in der Richtung von Yarkand vordrangen, war allein in westlicher Richtung eingebogen und hatte einen weit nördlicher gelegenen Punkt als seine Brüder erreicht, bis er bei Kashgar, auf dem Wege nach Kokand, dem dortigen räuberischen Häuptling in die Hände fiel, der ihn enthaupten ließ. Vergebens hatte man bisher nach seinen sterblichen Ueberresten und seinen Reisenotizen geforscht; nunmehr schreibt Lord William Hay vom 6. September an seinen in England lebenden Bruder Lord Gifford: „Es wird Dich freuen, zu vernehmen — und theile es auch Allen, die sich dafür interessiren, mit —, daß ich Adolf Schlagintweits Tagebuch endlich aufgefunden habe, daß es (135 Seiten kleingeschriebener Notizen), mit sammt einem Schädel, der, wie mir aus achtbarer Quelle versichert wird, der Schädel des unglücklichen jungen Mannes ist, sich gegenwärtig in meinem Besitze befindet. Die letzten Bemerkungen von seiner Hand in diesem Tagebuche datiren vom 11. August (1856), wenige Tage vor seiner Hinrichtung." — Lord Gifford hat diesen Brief Sir Rod. Murchison anvertraut, der ihn zur Kenntniß des Publikums bringt. Die beiden überlebenden Brüder werden jetzt im Stande sein, ihr großes im Erscheinen begriffenes Werk mit einer Beschreibung von Gegenden zu bereichern, die von keinem wissenschaftlichen Reisenden neuerer Zeit besucht worden waren.

[General Mac Clellan.] William Russell, der Spezial-Correspondent der „Times" im Lager der nordamerikanischen Unions-Truppen, schreibt über den Ober-General Mac Clellan (den „amerikanischen Bonaparte", wie ihn das Volk nennt) Folgendes: Mac Clellan's Haus steht an der Ecke eines Squares, des Tags über sind dessen Fenster und Thüren weit offen. Eine Schildwache in blauer Blouse, blauer Mütze, ohne Aufschläge, aber mit Messingknöpfen, die den leidenden Unionsadler zeigen, und einem Leibriemen, auf dem U. S. (United States) in Messing glänzt, marschirt vor dem Thore auf und ab, gewöhnlich rauchend und sein Gewehr horizontal über die Schulter gelegt, um Jedem, der rasch um die Ecke biegt, bequem die Augen ausstechen zu können. Dort stehen noch vor dem Hause einige Dragonerpferde, ein paar flinke Ordonnanzen und wartende oder müßige Soldaten, die sich die Zeit mit Zeitungslesen vertreiben. In den Stuben des Erdgeschosses rauchen und plaudern Offiziere und Besucher. Journale und zerrissene Briefcouverts bedecken die Möbel, und durch's ganze Haus hört man das Ticken des Telegraphen-Apparates. Der General selbst hält sich gewöhnlich im obern Stockwerk auf, zu dem ein paar wohlgeschulte Diener den Zugang höflich wehren. Höflichkeit und Tüchtigkeit muß man auch seinen Stabsoffizieren zuerkennen. Er selbst arbeitet viel bei Nacht, dann schläft er aber auch einen langen, gesunden Schlaf, vorausgesetzt, daß ihn nichts Wichtiges wach hält. Er arbeitet viel und ist stundenlang im Sattel, um die Vorposten und Lager zu inspiciren, wobei er sich für seinen Magen mit allem begnügt, was er eben findet. Selten kommt er von diesen Inspectionsreisen vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause, und da hat er genug zu thun, um seine Rapporte zu lesen, Briefe zu dictiren, Befehle zu ertheilen 2c. 2c. Vor der Hand ist er der Abgott des Publikums und es werden die wunderbarsten Anekdoten über ihn erzählt: wie er als Marketenderin Lagerbier kostet, oder als gemeiner Soldat die Lager besucht, oder auch als Contrebandier die Schildwachen beschleicht. Alle diese Geschichten sind indeß erfunden.

[Ein treuer Gemsbock.] Aus dem tiroler Revier des Herzogs von Koburg wird folgende Jagdgeschichte, die sich auf einer der letzten Jagden zugetragen, erzählt: Die Gaisen und Zicklein gingen in ihrer Dummheit, in ihrem Leichtsinn, oder weil sie wußten, daß es auf sie nicht abgesehen sei, gemüthlich den geweisten Weg. Indeß kam mit ihnen doch auch ein und der andere Gemsbock todesmuthig daher gegangen und opferte sein Leben der Kunst und dem Vergnügen der Jäger. Unter denselben gab einer ein erbauliches Beispiel treuer Liebe, für welche er auch seinen Lohn erhielt, indem ihm das Leben geschenkt wurde. Eine starke alte Gais kam dem Herzog und wurde, nachdem sie für schußmäßig erkannt war, von der sichern Kugel des Jägers niedergestreckt. Bald nachher kam ein Bock, und als dieser die verendete Gais erblickte, blieb er stehen, betrachtete mitleidig die Todte und that sich endlich dabei nieder, als wollte er seine Gefährtin auch im Tode nicht verlassen. Eine ähnliche Geschichte, doch aus früherer Zeit und von einem Hirsch, wurde Abends im Casino erzählt. Ein angeschossener Hirsch ging flüchtig und traf auf der Flucht einen Kameraden, bei dem er ermüdet stehen blieb. Als nun derselbe an dem Flüchtling die Wunde bemerkte, leckte er mitleidig den daraus träufelnden Schweiß weg und suchte den ermüdeten und verwundeten Kameraden durch vorsichtiges Streicheln mit den Geweihen zu weiterer Flucht zu animiren.

Deutschland.

Hanau, 5. Novbr. [Zur Steuerverweigerung.] In Folge der jüngst gemeldeten Steuerverweigerung sollte heute die erste öffentliche Versteigerung gepfändeter Gegenstände stattfinden. Da jedoch von den Erschienenen Niemand ein Gebot abgab, so mußte der Steigerungstermin unverrichteter Sache aufgehoben werden. (N. Fr. Z.)

[Der Beust'sche Reform-Plan.] Der augsb. „Allg. Ztg." gehen aus Frankfurt a. M. über das angebliche Programm des königl. sächsischen Staatsministers Frhrn. v. Beust zur Reform des deutschen Bundes folgende aus guter Quelle stammende Nachrichten zu: „Die Grundzüge der von dem sächsischen Staatsmann zu erwartenden Reformvorschläge würden in Folgendem zusammengefaßt sein. Herr von Beust richtet sein Hauptaugenmerk auf eine zeitgemäße Umgestaltung einer Anzahl von Artikeln der Bundesakte. Das ihn hierbei leitende hauptsächlichste Motiv ist, dem Bunde das dauernde Interesse und die Achtung des deutschen Volkes zuzuwenden, und demgemäß die Thätigkeit seines Organs, der Bundesversammlung, so zu bemessen und zu unterhalten, um dessen Berathungen und Beschlüssen Interesse und Achtung zu verschaffen, und das, was die Bundesverfassung bisher beim Volke unpopulär gemacht, aus derselben auszuscheiden und zu beseitigen. Nach dem v. Beust'schen Programm hört die Bundesversammlung in ihrer bisherigen Zusammensetzung und Wirksamkeit auf, und an ihre Stelle treten zur Wahrnehmung der Angelegenheiten des Bundes drei Organe: die Bundesversammlung, eine Abgeordnetenversammlung und das Bundesgericht. Die Bundesversammlung soll künftig nur periodisch, nämlich jährlich zweimal, einmal in einer Stadt des Nordens, das anderemal in einer Stadt des Südens, zusammentreten und in einer etwa vierwöchentlichen Session ihre Arbeiten erledigen, was dadurch ermöglicht werden dürfte, daß Herr v. Beust die bisherige Instruktionseinholung wegfallen lassen und die Bundestagsgesandten zu sofortiger Verhandlung und Abstimmung bevollmächtigt wissen will. Der Wechsel des Sitzes des Bundestages scheint das Alternat des Vorsitzes erleichtern zu sollen, welcher nach dem sächsischen Projekt zwischen Oesterreich und Preußen derart wechseln würde, daß ersteres dem Bundestage bei seinem Zusammentritt im Süden, Preußen aber bei dem im Norden präsidirt. Für die Zwischenzeit von einem Bundestag zum andern soll, wie man hört, eine mit diktatorischer Gewalt ausgerüstete Exekutivgewalt eingesetzt werden, welche aus dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen und einem dritten Bundesfürsten bestehen würde. (Das wäre also etwas ganz anderes, als die „Neue Preuß. Zeitung" angab.) In Bezug auf die in Aussicht genommene Abgeordnetenversammlung vernimmt man, daß dieselbe aus den einzelnen Landesvertretungen gewählt werden und an allen zu erlassenden Gesetzen theilnehmen soll; doch würden derselben von der Bundesversammlung (durch welche ihre Einberufung erfolgt) auch Vorlagen politischer Natur unterbreitet werden. Die Bundes-Militär-Verwaltung soll der Bundesversammlung untergeordnet werden, und in Frankfurt a. M. ihren Sitz behalten, ebenso die Bundeskanzlei. Dies sollen, wie man hier versichert, die Hauptumrisse des Beust'schen Reformprojekts sein."

Gera, 6. Novbr. [Hochwichtige Berichtigung.] Die „W. Z." schreibt: Die Nachricht aus Meiningen, daß der Staats-Minister a. D. v. Harbou in die Dienste des Fürsten von Reuß-Greiz treten werde, dürfte auf einem Mißverständniß beruhen. Wir erfahren auf glaubhafte Weise, daß Minister v. Geldern in Gera (Reuß-Schleiz) die wiederholt erbetene Entlassung mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit von Neuem erbeten hat, und daß Hr. v. Harbou als sein Nachfolger genannt wird.

Oesterreich.

Wien, 7. Nov. [Der angebliche Allianzvertrag mit der h. Pforte.] Wie wir so eben aus authentischer Quelle erfahren, ist an maßgebender Stelle in Paris seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß zwischen Oesterreich und der Pforte in Konstantinopel, mit Bezug auf die revolutionären Vorgänge und kriegerischen Ereignisse in der Herzegowina und in Montenegro, ein Schutz- und Trutzbündniß zum Abschluß gediehen sei, welches eine Art von Reziprozitätsgarantie für den beiderseitigen Besitz der bedrohten slavischen Territorien bezwecken soll.

Nach eingeholten Erkundigungen jedoch sind wir in der Lage, versichern zu können, daß man hier von einem solchen Allianzvertrage vorläufig nicht das Mindeste weiß, und die in Paris verbreiteten diesfälligen Gerüchte sich wohl kaum auf etwas mehr, als die zwischen dem wiener Cabinette und der Pforte wegen der Vorgänge in der Herzegowina geführten diplomatischen Verhandlungen zurückführen lassen dürften. (Wdr.)

Wien, 7. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident setzt die Versammlung von einer Zuschrift des Staatsministeriums in Kenntniß, des Inhalts, der Priester Josef Birnbaumer in Selokirch habe in einer „politischen Vorlesung" den Reichsrath „Reichsunrath" geheißen; später jedoch erklärt, daß ihm jede feindselige Absicht ferngelegen und er seine Unüberlegtheit bereue. Die gerichtlichen Behörden seien der Ansicht, daß ein Einschreiten ihrerseits nur auf Verlangen des Reichsraths erfolgen könne. Demel beantragt, das Haus möge, im Bewußtsein seiner Würde, die Sache fallen lassen. (Beifall.) Das ganze Haus erhebt sich für diesen Antrag.

Italien.

Turin, 4. Novbr. [Armee. — Aus Bologna.] Der neue Kriegsminister della Rovere ist energisch mit der militärischen Reorganisation beschäftigt, und hat zunächst ein Gendarmerie-Elitencorps gebildet, wozu die Infanterie-Bataillone zwölf, die Kavallerie-Schwadronen 25 Mann liefern. In voriger Woche gingen 3000 Carabinieri nach den neapolitanischen Provinzen ab, tausend andere gehen in dieser Woche nach Sicilien, und 300 sind in Bologna eingerückt, wo mehrere Erdolchungen vorgekommen waren. Ueber letztere berichtet die mailänder „Lombardia" vom 31. Oktober: In verflossener Nacht, etwa eine halbe Stunde nach Mitternacht, wurde der Advokat Grasselli und der Polizei-Inspektor Fumagalli, als sie sich eben nach Hause begaben, in der Hauptstraße von Bologna durch zwei Schüsse getödtet. Die Ordnungsliebenden sind um so bestürzter über diesen Meuchelmord, als Grasselli ein äußerst energischer und thätiger, dabei gebildeter und rücksichtsvoller Beamter war. Beide starben wenige Minuten nach der That. Es scheinen zwei Mörder gewesen zu sein, die von der Ecke des Gäßchens Vitale aus ihre Opfer erwarteten. — Ein Mann, der eben die Hauptstraße entlang ging, sah an bezeichneter Stelle zwei Individuen stehen, und war nicht sehr weit gegangen, als er die zwei Schüsse hörte. Nach der „Perseveranza" sind 250 junge Conscriptionspflichtige aus Modena auf österreichisches Gebiet entflohen. Dem „Temps" wird aus Turin vom 1. November geschrieben, daß die Regierung sich offenbar Garibaldi wieder zu nähern suche. Die Wiederherstellung der vier Divisionen der Südarmee, die Verwirklichung des so lange ausgesetzten Amnestie-Dekretes für die zu Garibaldi desertirten Offiziere und Soldaten, so wie die Revision der von Fanti früher verkürzten Dekorationslisten der Südarmee werden als eben so viele Beweise für diese Annäherung angesehen. Endlich spricht man sogar von einem Pensionsgesetz zu Gunsten der bei Marsala gelandeten Tausend. Die vier Divisionen der Südarmee bestehen bis jetzt nur in den Offiziercadres; sie werden aber demnächst organisirt werden. Anfangs soll diese Armee nur 12,000 Mann, mit Compagnien von je 50 M. stark werden. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob man Freiwillige oder Rekruten dazu nehmen wird. Die Ertheilung des Oberbefehles an Sirtori hat bei den übrigen höheren Offizieren der Südarmee, namentlich bei Bixio, lebhafte Beschwerden hervorgerufen. Sie erkennen weder die erforderliche Ueberlegenheit Sirtoris an, noch wollen sie sich überhaupt überreden lassen, daß ein Anderer, als Garibaldi, den Oberbefehl übernehmen könne. Sirtori hat selbst die falsche Stellung, in die er durch seine Ernennung gebracht war, begriffen, und deßhalb in einem offiziell an Garibaldi gerichteten Schreiben erklärt, daß er seine Oberstellung nur als provisorisch ansehe, und daß für ihn, wie für die ganze Armee nur er, Garibaldi, der natürliche Befehlshaber sei, wenn die Zeit zum Handeln gekommen sein werde. Mit diesem Briefe begab sich General Türr auf einem Schiff der königl. Marine nach Caprera. Daher rührt wohl das Gerücht, Türr habe in Bezug auf die Ereignisse des künftigen Frühjahres sich eines Auftrages des Königs bei Garibaldi entledigt.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. [Die Expedition gegen Mexico.] Man liest an der Spitze des „Moniteur"-Bülletins: „Die Convention, durch welche Frankreich, England und Spanien ihre Kräfte in Voraussicht einer gemeinschaftlich auszuführenden Operation zu vereinigen erklären, um die ihnen schuldige Genugthuung von Mexico zu erhalten, ist am 31. Oktober in London unterzeichnet worden." Nach der „Patrie" wären die Hauptbestimmungen dieser Convention folgende: Die drei Mächte haben das Recht, gleiche Seestreitkräfte zu haben, die Zahl der Landungstruppen wird verhältnißmäßig nach der Zahl der Unterthanen bestimmt, welche jeder Staat in Mexico hat. Spanien nimmt in dieser Beziehung die erste Stelle ein; die Truppen werden Vera-Cruz und andere Küstenplätze, wo sich Zollbureau's befinden, besetzen. Wenn nach einem ausbedungenen Termine die Regierung des Präsidenten Juarez die schuldigen Summen nicht bezahlt hat, so wird man gegen die Hauptstadt vorrücken, und sollte diese Maßregel zu Verwickelungen oder unvorhergesehenen Ereignissen führen, so würde man sich über das weitere Verhalten solchen Eventualitäten gegenüber gemeinsam benehmen. Die Convention soll dem Kabinet von Washington mit der Aufforderung, sich den intervenirenden Mächten anzuschließen, mitgetheilt werden. Man stellt es der Regierung des Präsidenten Lincoln frei, die Stärke der Land- und Seemacht, die unter diesen Verhältnissen mitwirken soll, festzusetzen. Den Oberbefehl über die französischen Landungstruppen erhält Oberst Hennique vom 3. Marine-Infanterie-Regiment. Diese Truppen bestehen aus zwei Bataillonen Marine-Infanterie und einer gezogenen 4pfündigen Feldbatterie. Die Artilleristen, Offiziere und Soldaten werden aus der Garnison von Martinique genommen, das Material kommt aus Frankreich. Die übrige Mannschaft ist auf dem Kriegsfuße, und steht in Cherbourg und Brest zur Einschiffung bereit.

Der Vertrag über die französisch-englisch-spanische Expedition gegen Mexico ist von Seiten Spaniens nicht ohne einigen Vorbehalt geschlossen worden. Die Mächte verzichten ausdrücklich auf jede Besitznahme in dem Gebiete der Republik und auf jede Einmischung in die Entschließungen der Bevölkerung hinsichtlich der Regierungsform; nur Spanien hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, das Volk von Mexico möchte sich für eine monarchisch-constitutionelle Verfassung entscheiden. Es tauchen hierbei die älteren Gerüchte von der Absicht Spaniens, eine transatlantische Secundogenitur zu errichten, wieder auf, jetzt in der erweiterten und modificirten Gestalt, daß von einem geheimen Tractat zwischen Frankreich und Spanien gesprochen wird, der diese Angelegenheit zum Gegenstande habe. Frankreich, heißt es, habe sich anheischig gemacht, einen solchen Plan des madrider Kabinets zu unterstützen, wenn seine Ausführung mit dem freien Willen der Bevölkerung, d. h. also wohl mit dem beliebten Suffrage universel, ins Werk zu setzen wäre.

Paris, 6. Nov. [Dappenthal-Angelegenheit.] Der gestern telegraphisch angezeigte Artikel des „Moniteur" über die Dappenthal-Angelegenheit lautet wörtlich: „Da die auswärtige Presse in zahlreichen Commentaren sich ergeht in Betreff der Erscheinung einiger französischen Gendarmen und Soldaten in dem Dorfe Cressonnières, welches zum Dappenthal gehört, so ist es von Wichtigkeit, die Thatsachen auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Wir sind noch nicht genau unterrichtet über das Ereigniß, welches die Anwesenheit eines Truppen-Detachements auf diesem Punkte, und in Folge dessen die Reklamationen des Bundesrathes motivirt haben würde; aber wir können versichern, daß die Regierung des Kaisers niemals den Gedanken gehabt hat, mit Gewalt und mittelst einer militärischen Occupation eine Territorialfrage zu durchschneiden, welche zwischen Frankreich und der Schweiz seit 1815 schwebt. Es ergab sich aber aus der Thatsache dieses Streites eine Art Neutralisation des bestrittenen Territoriums, welche die Behörden des Cantons Waadtland kürzlich dadurch angegriffen haben, daß sie im Laufe der Monate Juli und Oktober dieses Jahres zu zwei Verhaftungen im Dappenthale schreiten ließen. Die Regierung des Kaisers hatte zu Bern gegen diese Störung des Statu quo protestirt, indem sie ankündigte, daß, wenn die waadter Gendarmen von Neuem Jurisdiktions-Akte in dem Dappenthal ausübten, wir uns in der Nothwendigkeit befinden würden, denselben uns zu widersetzen. Da nun das Tribunal von Nyon eine Verurtheilung zu Gefängniß gegen einen französischen Unterthan, welcher dieses Terrain bewohnt, ausgesprochen hatte, so handelte es sich einfach darum, die Verhaftung desselben zu verhindern. Die Angelegenheit würde also nicht die Wichtigkeit haben, welche man ihr hat beilegen wollen. Wir zweifeln nicht, daß aufrichtige Erklärungen, welche mit dem Bundesrath ausgetauscht werden, dieselbe auf ihre wahren Verhältnisse zurückführen und vielleicht den Abschluß einer Uebereinkunft vorbereiten, welche bestimmt ist, den Conflicten ein Ende zu machen, die aus einem schlecht bestimmten (mal défini) Zustand der Dinge unausbleiblich entstehen mußten."

Großbritannien.

London, 5. Novbr. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland begiebt sich, wie verlautet, in Folge ihm aus Petersburg zugekommener Depeschen direkt (über Rotterdam) nach Rußland, und will sich auf der Reise nur so lange aufhalten, als die Rücksicht auf seine Gemahlin erheischt. Eine Reise nach Paris scheint von seiner Seite nie beabsichtigt gewesen zu sein.

[Mr. Seward und Lord Lyons.] Die heutigen englischen Blätter bringen die zwischen Mr. Seward, dem nordamerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen, und Lord Lyons, dem englischen Gesandten in Washington, geführte Correspondenz. Dieser Briefwechsel ist für alle Nicht-Engländer oder Nicht-Amerikaner ziemlich interesselos; dasselbe gilt von dem Raisonnement, das die englischen Zeitungen daran knüpfen. Lord Lyons tritt für zwei britische, übrigens seit lange in Amerika lebende Unterthanen ein, die man als „illoyal" und „Freunde des Südens" verhaftet hat; Mr. Seward erklärt hierauf, daß die Habeascorpusakte aufgehoben sei und daß die Exekutive keinen Grund habe, diese Akte allen Engländern gegenüber als noch in Kraft bestehend anzusehen. Wer im Lande lebe, habe sich den derzeitigen Gesetzen des Landes, auch den Ausnahmegesetzen zu unterwerfen. Die englischen Zeitungen acceptiren je nach ihrem Parteistandpunkt, die eine oder andere der sich gegenüber stehenden Auffassungen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Nov. [Lambert und Lüders. — Vom Hofe. — Die Uebersiedelung der Bulgaren nach der Krim. — Urlaub Schuwaloff's — Die Untersuchung gegen Michailoff. — Die Studenten-Unruhen.] Mit der Rückkehr des Kaisers ist nun auch die Beurlaubung des Generals Grafen Lambert I. über die Grenze zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von seiner bisherigen Stellung im Königreich Polen (wie bereits gemeldet) offiziell bekannt geworden. Ebenso die Ernennung des General-Adjutanten Lüders I. an die Stelle Lambert's, und auf die Dauer der Abwesenheit desselben, womit zugleich das Ober-Kommando über die Armee-Corps I., II., III. verbunden ist. Die desfallsige Ordre ist bereits 10 Tage alt und noch in der Krim ausgefertigt worden, die Abreise des Grafen Lambert ist also nicht auf eigene Hand, sondern auf Befehl des Kaisers erfolgt. — General Selennoi, der Gehilfe des Kron-Domainen-Ministers Murawioff, welcher den Befehl erhalten hatte, zum Kaiser nach der Krim zu kommen, woran sich das Gerücht knüpfte, er würde an General Nasimoff's Stelle zum General-Gouverneur des litthauischen Gouvernements ernannt werden, soll den Auftrag erhalten haben, die Uebersiedelung der Bulgaren aus der Türkei nach der Krim zu leiten und zu regeln, zu welchem Zweck große Summen in seine Hände gegeben werden müssen, die man untergeordneten Beamten nicht anvertrauen will, und General Selennoi hat den Ruf eines eben so strengen, als durchaus rechtlichen Verwalters. — Der Chef der politischen Polizei, Graf Schuwaloff, begiebt sich mit einem Urlaub von sechs Wochen ins Ausland. Einstweilen wird ihn der aus Warschau berufene General Potapoff in seinem Amte ersetzen. Graf Schuwaloff war in der letzten Zeit sehr mit dem General-Militär-Gouverneur Ignatieff brouillirt, und man schreibt dieser Differenz den einstweiligen Rücktritt des Grafen zu, der hoffentlich nicht von langer Dauer ist, da Graf Schuwaloff sich auf seinem schwierigen Posten die Achtung aller Unterrichteten erworben hatte. — Der wegen Verbreitung aufrührerischer Proklamationen und Flugblätter verhaftete Michailoff — besonders die von politischem Wahnsinn diktirte Schrift „Der jungen Generation!" (k'junomu pokoleniju) ist gravirend für ihn — stand gestern zum erstenmale zum Verhör vor der 5. Abtheilung des dirigirenden Senats, hat Alles eingestanden und wird eine schwere Strafe zu erwarten haben. So viel man hört, hat Michailoff die ganze Sache mit Herzen in London verabredet, beide zusammen jenes schmähliche Flugblatt verfaßt, und obgleich es die Bezeichnung führt: „Ohne Censur in Petersburg gedruckt", weiß man doch, daß es in London gedruckt, hier aber vorzüglich von Michailoff und leider mehreren Studenten verbreitet wurde. — Die Nachwehen der Studenten-Unruhen sind, wie immer Nachwehen, betrübenster Art. Gegen 400 junge Leute von denen, welche sich bis auf den letzten Augenblick geweigert, die neuen Matrikel zu unterschreiben, sind in den letzten Tagen, und noch vor Ankunft des Kaisers, aus St. Petersburg entfernt worden, und es ist wohl bezeichnend für den Charakter der Vorgänge überhaupt, daß sich unter diesen Ausgewiesenen mehr als die Hälfte Polen befinden. Verhaftet sind in der Newa-Festung auch jetzt noch über 100 junge Leute, während 183, welche am 24sten nach dem letzten Tumulte vor der Universität in die Festung gebracht wurden, wieder von dort fort und auf Kron-Dampfbooten einstweilen nach Kronstadt gebracht worden sind, wo die Untersuchung stattfinden soll und wohin auch die Mitglieder der Untersuchungs-Commission schon abgegangen sind. Man wunderte sich, daß so viele von den Studenten, welche sich selbst noch jetzt rühmen, die neuen Matrikel nicht unterschrieben zu haben, ungehindert in St. Petersburg umhergingen, bis man erfuhr, daß Eltern und Vormünder, statt derselben, die Meldung beim Rektor gemacht, worauf sie denn ohne Weiteres in die Listen der Ralliirten eingetragen wurden. Die Strafen für diejenigen, welche sich am Militär vergriffen haben, werden nicht leicht sein können, wenn der Kaiser nicht Gnade ergehen läßt. (A. Pr. Z.)

St. Petersburg, 3. Nov. [Excesse in Moskau.] Die „Moskauer Polizei-Zeitung" berichtet, daß am 24. v. M. ein Haufen von etwa 500, zum Theil der Universität nicht angehörigen Menschen auf dem Twerskaja-Platz vor der Wohnung des General-Gouverneurs erschien, die Studenten an der Spitze, welche bis an den Perron vordrangen, Geschrei erhoben, die Stöcke schwingend, mit denen sie bewaffnet waren; der Aufforderung des diensthabenden Adjutanten, auseinander zu gehen, wurde nicht Folge geleistet, worauf die Verhaftung der Ruhestörer durch Gendarmen und Polizeisoldaten angeordnet ward. Die Zahl der Verhafteten betrug 340 Individuen; von der niedergesetzten Untersuchungs-Commission waren jedoch nur 39 Beschuldigte (worunter 22 Studenten) zurückbehalten, die übrigen entlassen. Auf dem Platze der Unordnungen fand man 3 Dolche und 58 Stöcke Zwei Studenten und zwei Gendarmen wurden ziemlich schwer verwundet. Ein Mensch, der mit einem Dolche bewaffnet war, versuchte einen Gendarm zu verwunden, der Stoß traf aber glücklicherweise nur einen Metallknopf an dessen Riemenzeuge.

Von der russischen Grenze, 5. Novbr. [Zur Charakteristik der Zustände.] Von den Reisenden, die aus Rußland, namentlich aus Petersburg selbst, zu uns herüberkommen, erhält man manches Körnlein Wahrheit. So können Sie als ganz sicher annehmen, daß man selbst der russischen Garde nicht mehr sicher ist. Adelige Offiziere sind es, die Unteroffiziere und Gemeine aufregen, insbesondere gegen die Deutschen und die deutschen Umgebungen des Kaisers. Denn ihnen vornämlich wird die Bauern-Emancipation zugeschrieben. Daß es den Herren, obwohl sie auch in Rußland die privilegirten Stützen des Thrones sind, nicht darauf ankommt, wenn bei der gewünschten Revolte dem Kaiser selbst an den Leib und gar ans Leben gegangen wird, dürfen Sie als selbstverständlich annehmen. Dabei ist die russische hohe und niedere Polizei naiv genug, die ganze Aufregung nur Mieroslawskischen Proklamationen und Herzenschen Correspondenzen zuzuschreiben. Auf diese wird daher auch mit unglaublichem Eifer gefahndet. Selbst die Unterkleider der über hier nach Rußland reisenden Damen sind vor den Visitationen der Grenzbeamten nicht sicher. In der Gegend von Wilna ist neulich ein Gutsbesitzer kriegsrechtlich erschossen worden. Man hatte bei ihm 60 Gewehre mit Bajonetten und etwa einen Centner Pulver versteckt gefunden. (Danz. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. November. [Tagesbericht.]

=a= Bei der Einholung Ihrer Majestäten am Montag den 11. d. M. Nachmittags werden die Veteranen und der Krieger-Verein nicht in der Reihe der Innungen und anderen Körperschaften, sondern am königl. Schlosse auf der Karlsstraße aufgestellt sein, und von da bis zum Blücherplatz Chaine bilden. Die beiden berittenen Corps geleiten die königl. Wagen bis ans Schloß, schwenken rechts ab und reiten dann längs der Karlsstraße bis zum Ausgange der Graupenstraße und erwarten dort den Zug der Innungen 2c. Hinter ihnen drein marschiren die Veteranen und der Kriegerverein. Die Innungen aber, das breslauer Bürgerschützen-Corps an der Spitze, marschiren am Blücherplatz gerade aus durch die Reusche- und Wall-Straße bis zum Ständehause (wie bereits früher schon mitgetheilt), wo sie sich mit den berittenen Corps und den Veteranen vereinigen. Die Aufstellung zum Parade-Vorbeimarsch wird nun so genommen, daß die berittenen Corps bis an die Rampe des königl. Schlosses vorrücken. Hinter ihnen kommen die Veteranen, dann das breslauer Bürgerschützen-Corps, die Turner, die Studenten, das Zimmergewerk u. s. w., wie bereits gestern die Bresl. Ztg. die Aufstellung und Reihenfolge der Innungen und andern Körperschaften ausführlich mitgetheilt hat. Der Vorbeimarsch soll bei allen Körperschaften in Sectionen zu 5 bis 6 Mann erfolgen, um die Dauer desselben möglichst zu kürzen. Es ist demgemäß angeordnet worden, daß die Innungen und Körperschaften gleich bei dem Aufrollen und bei Bildung des Zuges hinter den königl. Wagen her darauf Bedacht nehmen, sich in so breiten Reihen (nicht wie sonst zu etwa 2 oder 3 Mann) fortzubewegen, damit die spätere Aufstellung zum Parade-Vorbeimarsch nicht zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Nachdem die Gewerke das königliche Schloß passirt sind, nehmen sie ihren Abgang nicht durch die Ehrenpforte nach dem Tauenzienplatz (wie früher pro-

jectirt war), sondern zwischen dem Theater und dem alten Inquisitoriat nach der Schweidnitzer-Straße, passiren dieselbe zum zweitenmale und gehen durch die Ohlauer-Straße in die Ohlauer-Vorstadt, woselbst sie auseinandergehen. — Alle Innungen und Körperschaften müssen Montag Mittag um 12 Uhr pünktlich auf ihren Plätzen sein, da die Aufstellung und Ordnung der Chaine voraussichtlich viel Zeit in Anspruch nehmen wird. (Welcher Platz jeder Körperschaft angewiesen ist, kann deutlich aus dem gestern von der Bresl. Ztg. vollständig mitgetheilten Aufstellungs-Plan ersehen werden.) — In Bezug auf die Kleidung ist zu bemerken, daß, wer nicht besondere Uniform oder ein anderes Kostüm trägt, im schwarzen Anzuge (Frack) erscheinen soll. Sowohl in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung als in der gestrigen Versammlung der sämmtlichen Obermeister, Aeltesten rc. wurde darauf hingewiesen: daß, da alle, die zum Tragen von Uniformen berechtigt sind, nur in dieser, ohne ein Oberkleid, erscheinen werden, auch die Behörden und die Bürger, deren Amtstracht oder Festkleid in schwarzem Anzuge (schwarzer Frack und dergl. Beinkleider) besteht, auch nur diesen ohne ein Oberkleid tragen dürfen.

÷ Heute Vormittag fand auf dem Palais-Platze eine Vorparade statt, zu der sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison ausgerückt waren. Commandirt wurde dieselbe von dem Commandeur der 22sten Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Plötz. Später nahmen die dazu designirten Truppen-Detaschements eine Probe-Aufstellung um das Denkmal. — Im Laufe des heutigen Tages legten bereits viele Privat-Häuser einen reichen Flaggen- und Guirlanden-Schmuck an, besonders schön nimmt sich das Immerwahr'sche Haus aus, dessen Front, dem Schauplatze der Enthüllungsfeier gegenüber, in einer höchst geschmackvollen Säulen-Decoration prangt. — An manchen Gebäuden erglänzte Abends probeweise die eingerichtete Gas-Illumination, die, wenn die Einzugs-Feier nur ein wenig vom Wetter begünstigt wird, das brillanteste Schauspiel dieser Art gewähren wird, das Breslau jemals gesehen hat. Der Fremdenzufluß mehrt sich mit jedem Tage, und die Quartiere fangen bereits an, so rar zu sein, als es sonst kaum während der belebtesten hiesigen Saison der Fall zu sein pflegt. — Die heut verbreitete Nachricht, wonach der Einzug der Majestäten über die drei Breiseiten des Ringes erfolgen würde, entbehrt jeder Begründung. Nach reiflicher Erwägung der Sache hat das Comite vielmehr beschlossen, die Becher-Seite beizubehalten, und dort wird der Zug seine schönste Entfaltung nehmen. Die offiziellen Festprogramme werden Sonntag ausgegeben.

=X= Heut Früh hatte ein, eben von einer Hühneraugen-Operation kommender Barbiergehilfe das Malheur, auf Befehl eines Artillerie-Offiziers, der an der Spitze eines marschirenden Zuges ritt, verhaftet zu werden, weil er den Versuch machte, sich zwischendurch zu drängen und so die militärische Ordnung störte. Zwar suchte er sich durch Flucht zu retten, ward aber von 2 Kanonieren in dem nächsten Hausflur ergriffen und nach der Schweidnitzer Thorwacht mitgenommen.

♃ Der Gesangverein „Germania", welcher aus dem Handwerkerverein sich gebildet, hat sich als lebensfähig erwiesen und im ersten Jahre seines Bestehens unter der Leitung des Hrn. Wenzel recht erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß er andern ähnlichen Vereinen wohl auf die rühmenswertheste Weise zur Seite gestellt werden dürfte, zumal er in weiteren Kreisen die beste Anerkennung gefunden hat, — wird übermorgen als am Schillertage sein Stiftungsfest bei Friedrich am Mauritiusplatz feiern.

=X= Gestern war für die verschiedenen Capellen ein besonders günstiger Concerttag. Springer's Salon, in welchem unsere renommirte Theater-Capelle, erschien überfüllt, in Meyer's Etablissement mußten viele später erscheinende Besucher wegen Mangel an Raum wieder umkehren, und im Wintergarten, wo Hr. A. Bilse concertirte, war das zahlreiche Publikum beisammen. Alle drei Capellen finden dabei den besten Beweis, wie sehr ihre Vorträge von der Gesellschaft geschätzt werden.

—* Heute Nachmittag in der 5. Stunde wurde die Feuerwehr nach der Karlsstraße Nr. 30 gerufen, weil auf dem Treppenflure in dem rechten Seitengebäude sich ungewöhnlicher Rauch zeigte, doch ergab die sorgfältige Untersuchung, daß eine Feuersgefahr nicht vorhanden war.

[Zur Statistik der evang. Kirche Schlesiens.] Der Reg.-Bezirk Breslau zählt 17 Diöcesen (Kirchkreise), 266 Parochien (Kirchspiele), mit 342 Geistlichen und circa 941 Schulen mit circa 1303 Lehrern. Die größte Diöcese ist Oels (33 Parochien mit 38 Geistlichen; 98 Schulen mit 121 Lehrern), die kleinste, was die Zahl der Parochien und Geistlichen betrifft, Steinau II (10 Parochien mit 10 Geistlichen; 28 Schulen mit 32 Lehrern), was die Zahl der Schulen und Lehrer betrifft, Glaz-Münsterberg (11 Parochien mit 11 Geistlichen; 15 Schulen mit 23 Lehrern). — Die größten Gemeinden in Betreff der Seelenzahl sind außer denen der Stadt Breslau (St. Elisabet 31,000 Seelen, 10 Geistliche; St. Maria Magdalena 24,000 Seelen, 9 Geistliche; St. Bernhardin 15,000 Seelen, 4 Geistliche; Elftausend Jungfrauen 9200 Seelen, 2 Geistliche): Medzibor (Diöc. Namslau) mit 10,800 Seelen, 3 Geistliche; Militsch mit 10,765 Seelen, 2 Geistliche; Brieg mit 10,339 Seelen, 4 Geistliche. — Nur 75 Gemeinden sind unter 1000 Seelen. Die kleinsten sind Reinerz (285 Seelen), Landeck (290 Seelen), Jänischdorf, Diöc. Oels (381 Seelen), Großendorf, Diöc. Steinau (393 Seelen). In 28 Gemeinden, also in ½ aller Gemeinden sind über 3000, ja bis über 6000 Seelen (in Laskowitz 6496 Seelen) an einen Geistlichen gewiesen.

Der Reg.-Bezirk Oppeln hat 5 Kirchenkreise, 57 Kirchspiele mit 69 Geistlichen und 143 Schulen mit 192 Lehrern. Der größte Kirchenkreis ist Kreuzburg (14 Kirchspiele mit 18 Geistlichen; 45 Schulen mit 56 Lehrern), der kleinste: Ratibor (7 Kirchspiele mit 11 Geistlichen; 25 Schulen mit 25 Lehrern). Die größten Gemeinden sind in Betreff der Seelenzahl Kreuzburg (6263 Seelen mit 3 Geistlichen) und Falkenberg (5000 Seelen mit 2 Geistlichen). Die größte Gemeinde mit 1 Geistlichen ist Roschkowitz, Kirchenkreis Kreuzburg mit 3000 Seelen. Fast ⅔ aller Gemeinden sind unter 2000 Seelen. Die kleinsten sind: Ober-Glogau 350 Seelen; Ottmachau 370, Patschkau 400 Seelen.

Die Provinz Schlesien umfaßt 50 Kirchenkreise mit 678 Kirchengemeinden und 829 Geistlichen, die Militärgeistlichen ungerechnet; etwa 2000 Schulen mit 2800 Lehrern. Der größte Kirchenkreis ist Oels mit 33 Gemeinden und 38 Geistlichen; der kleinste ist Ratibor mit 7 Gemeinden und 8 Geistlichen. — Die größte Stadtgemeinde ist (außer Breslau) Görlitz mit 24,628 Seelen und 5 Geistlichen; die größte Landgemeinde Langenbielau mit 8470 Seelen und 2 Geistlichen; die größte Gemeinde mit 1 Geistlichen Laskowitz (Kirchenkreis Ohlau) mit 6496 Seelen; die kleinste die reformirte zu Glogau mit 100 Seelen. Gemeinden unter 1000 Seelen sind 189, also etwas über ¼; von 1000—2000 Seelen 244, so daß über ⅓ der Gemeinden über 2000 Seelen umfassen. (Kirchenbl.)

† **Glogau**, 8. Nov. [Extrafahrten. — Wahlen. — Flotte.] Die königl. Eisenbahndirection der Oberschles. Eisenbahn hatte aus Veranlassung der in Breslau stattfindenden Festlichkeiten angeordnet, daß während der Dauer derselben von Lissa Extrafahrten zu halben Preisen stattfinden sollten. Da diese des Morgens 6 Uhr von Lissa abgehen würden, so ist ein Anschluß von Glogau nicht möglich, und blieb den Fahrlustigen aus Glogau, wenn sie jenen Extrazug benutzen wollten, nichts weiter übrig, als in Lissa über Nacht zu bleiben. Gegen diese Anordnung hat ein Vertreter der Presse bei dem Herrn Minister v. d. Heydt direct Beschwerde geführt, und zur Freude der Glogauer ist heute die Nachricht eingetroffen, daß der Herr Minister befohlen habe, daß von Montag ab täglich jeden Morgen um 4 Uhr 40 Minuten von hier aus ein Extrazug nach Breslau abgelassen, und gegen 1 Uhr Nachts nach hier zurückkehren soll. Ueber diese Abänderung herrscht hier allgemeine Freude. — Das Comite des liberalen Urwähler-Vereins hat eine Ansprache an die ländlichen Wähler erlassen, die auf dem Standpunkte der Programme der Fortschrittspartei und der Verfassungstreuen steht; sie ist unterzeichnet vom Rechtsanwalt Haak, Scholz Hirschfelder aus Gusteuschel, Eisenbahn-Director Lehmann, Rechtsanwälte Heitemeyer und Müller, Mathis auf Druse, General-Major a. D. von Syburg und Kaufmann F. Praußnitz. Da der Appellationsgerichts-Präsident von Rönne ebenfalls zu jenem Comite gehört, so fällt das Fehlen seiner Unterschrift unter jener Ansprache auf. Derselbe hat jedoch in der gestrigen Versammlung ausdrücklich erklärt, daß er mit dem Inhalte derselben vollständig einverstanden sei, und diese seine politischen Gesinnungen enthalte. — Seit einigen Tagen rührt sich auch die sogenannte conservative Partei bei uns, das von dieser entworfene Programm trägt ohngefähr 80 Unterschriften aus Stadt und Land. — Bei dem hiesigen Flotten-Comite sind bis heute circa 1850 Thlr. eingegangen; im landräthlichen Amte wird für das vom platten Lande Sr. Majestät dem Könige zu schenkende Kanonenboot gesammelt; zu diesem Zwecke sind aus dem Kreise circa 1200 Thaler eingegangen.

—a— **Sagan**, 7. Nov. [Theater. — Turnen.] Seit dem 3. dieses Monats giebt die Stegemannsche Schauspieler-Gesellschaft im Seelenbinderschen Appollosaale Vorstellungen. — Wandern wir vom Apposaal zum Seifertschen Salon. Dort hat am 4. d. M. unter der lebhaftesten Betheiligung das Winterturnen begonnen. Neue Geräthe sind angeschafft worden, und der Eifer für die Sache zeigt am deutlichsten, daß dem hiesigen Verein das Turnen „Selbstzweck" ist, und daß er sich, so beharrlich man auch andere Bestrebungen unterzulegen sucht, von aller Politik fern zu halten weiß.

e. **Löwenberg**, 8. Nov. [Zur Tageschronik.] Fortuna hat bei der letzten Ziehung hiesige Stadt berücksichtigt mit dem halben Antheile eines ganzen Gewinnes von 15,000 Thlr. — Der Neubau einer, die bedeutenden Höhenpunkte der löwenberg-hirschberger Chaussee zwischen Ullersdorf und Spiller umgehenden Strecke, welcher Anfang vorigen Jahres in Angriff genommen wurde, ist nunmehr vollendet, so daß dieselbe dem allgemeinen Verkehr übergeben werden konnte. — Die hiesigen Communal-Behörden haben beschlossen zu entsenden die Herren Bürgermeister Rüppell und Stadtverordneten Lorenz nach Breslau als ihre Abgeordnete zu dem bevorstehenden Akte der Uebergabe einer Schenkungs-Urkunde an des Königs Majestät wegen Anschaffung eines Dampf-Kanonenbootes. — Die Zunahme der Bevölkerung der hierher gehörigen Stadt- und Landgemeinden macht eine Erweiterung des hiesigen Friedhofes zur dringenden Nothwendigkeit. Behuf Ankaufes eines angrenzenden Gartenfleckens sind seitens der zuständigen Deputation die nothwendigen Einleitungen getroffen worden. Der hiesige Friedhof ist ein Simultan-Kirchhof.

⊠ **Liegnitz**, 7. Nov. [Verschiedenes.] So eben erfahren wir, daß JJ. MM. der König und die Königin Montag Mittag hier eintreffen werden und daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, eine Erfrischung, zwar nicht auf dem Perron, wohl aber in dem Salon anzunehmen. J. M. die Königin wird auch das von den Jungfrauen zu überreichende Gedicht entgegen zu nehmen die Gnade haben. Der Eisenbahn-Perron ist mit Festons und Guirlanden geziert, auch die preußischen, schlesischen, weimarschen und liegnitzer Fürstenthums-Wappen sind vielfach als Schmuck aufgestellt, so daß das Ganze einen angenehmen Anblick gewährt. — Seit einigen Wochen hat man in einem Dorfe unweit Goldberg (in Adelsdorf) einen im Verdacht des Falschmünzens stehenden Mann festgenommen. Man fand nämlich bei ihm einige falsche Thaler mit der Jahreszahl 1818, die täuschend nachgemacht waren. Es sollen auch bereits mehrere dieser Münzen von ihm ausgegeben worden sein. — Am verflossenen Dinstag (5. d. Mts.) stand die Fleischerstochter Pauline Auguste Emilie Leder von hier, 17 Jahre alt, als Kindesmörderin vor dem hiesigen Schwurgericht. Sie hatte am 22. Juni d. J. einen Knaben geboren, das Kind in einen Topf gethan, und nachdem sie ihren bei der Geburt noch lebenden Sohn mit einer Schnur erdrosselt hatte, den Topf am selben Abend noch in den eine halbe Stunde entfernten Rinnständer ins Wasser geworfen. Sie ist der That geständig und giebt zu ihrer Entschuldigung die Scham und die Sorge der Ernährung an. Ihre Strafe besteht in 5 Jahren Zuchthaus.

** **Oels**, 6. Nov. [Zu den Wahlen.] Je näher der Wahltermin für die diesjährigen Abgeordneten-Wahlen rückt, um so mehr zerbrechen sich die Leute hier die Köpfe darüber, wer wohl unter den 13 Candidaten, welche man nennen hört, die Stimmenmehrheit für sich haben wird, und wenn auch die Wiederwahl des Abgeordneten v. Rosenberg-Lipinski gesichert erscheint, so möchte man doch gar zu gern wissen, wen nun weiter die beiden sich gegenüberstehenden Parteien als ihre Candidaten definitiv bezeichnen werden. Seit nun die heutige Zeitung die Ernennung der Wahlcommissarien brachte, erscheint es uns nicht mehr zweifelhaft, daß die 3 Herren Landräthe des Wahlkreises (Oels — Namslau — Wartenberg) als die Candidaten der feudalen Partei auftreten werden, da keiner von ihnen zum Wahl-Commissarius ernannt ist. Unsere Handwerker in den kleinen Städten des Wahlkreises übrigens, haben, trotzdem ihnen die bezüglichen Druckschriften des berliner Central-Handwerker-Comite's massenhaft zugegangen sind, in der Mehrzahl doch zu viel gesunden Menschenverstand, als daß sie auf die ihnen angemuthete Verbindung mit der feudalen Partei eingehen sollten, und wenn es dem liberalen Wahl-Comite, welches bereits im Stillen thätig sein soll, gelingt, seine Absicht neben Herrn v. Rosenberg einen liberalen Vertreter des Gewerbestandes und einen dergleichen aus der Zahl der bäuerlichen Grundbesitzer aufzustellen, in Ausführung zu bringen, so ist an dem Siege der ministeriellen und verfassungstreuen Partei trotz alledem und alledem nicht zu verzweifeln.

=□= **Bernstadt**, 7. Nov. [Bürgermeister-Wahl.] Nachdem unser gegenwärtiger Bürgermeister, Kreisgerichtsrath a. D. Herr v. Hippel anhaltender Kränklichkeit wegen seinen Posten zum Ablauf d. J. gekündigt hatte, fand am gestrigen Tage die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Bei Anwesenheit von 21 Stadtverordneten erhielt der bisherige Rathmann Dr. Fabricius bald im 1. Scrutinium 18 Stimmen und ist somit auf 12 Jahre zum Oberhaupte unserer Stadt gewählt. In richtiger Würdigung der langjährigen Verdienste, welche der Neugewählte als Mitglied der städtischen Behörden sich erworben, hatte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 4. Okt. d. J. ausdrücklich eine Aufforderung zur Meldung an auswärtige Candidaten abgelehnt, da die öffentliche Meinung längst den neu Gewählten, als wahrscheinlicher Amts-Nachfolger des Herrn von Hippel bezeichnete. Bei der bekannten rüstigen Thätigkeit desselben, steht zu hoffen, daß nicht nur die laufenden Geschäfte der Communalverwaltung rasch erledigt, sondern auch manche seit Jahren angestrebte neue Einrichtung und Verbesserung eingeführt werden wird. — Möchten nun auch die, für kommende Woche bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen hierselbst jenem Collegium wieder neue rüstige Kräfte zuführen, damit die löblichen Absichten des designirten Bürgermeisters von dieser Seite auch die nöthige Unterstützung erhalten.

♉ **Aus Oberschlesien**, im November. Im Monat September unternahm man von Posen aus eine Prozession nach Czenstochau in Polen. Viele Damen aus den vornehmen Ständen hatten sich derselben angeschlossen. Der Zug nahm über Pitschen seinen Weg. Hier ging man in beide Kirchen, die evangelische und katholische und stimmte die bekannten Nationallieder an. Pastor K., der gerade Gottesdienst abhielt, ersuchte die Eintretenden Platz zu nehmen und bat, man solle ihn nicht stören. Da dies nicht wirkte, ließ er den Anführer der Prozession durch den Kirchendiener aus der Kirche weisen. So ist uns dies wenigstens bis jetzt überall erzählt worden.

Der Zug wandte sich von Pitschen aus nach der polnischen Grenzstadt Praschke, woselbst die frommen Wanderer mit einer wahren Begeisterung aufgenommen wurden. Als die Wallfahrer von Czenstochau wieder nach Praschke zurückkehrten, besuchte man daselbst nicht blos die katholische Kirche, sondern auch die jüdische Synagoge. In Letzterer sollen von einem Geistlichen aus der Provinz Posen sehr aufregende Worte gegen die Deutschen gesprochen worden sein. Während die Prozession in Czenstochau war, entdeckte man in Praschke eine polnische Fahne aus dem Jahre 1772, von der Niemand bis dahin etwas gewußt hatte. Mit derselben bereichert überschritten die Wallfahrer wieder die preußische Grenze. In Pitschen sollen den frommen Wanderern bei ihrem Rückzuge von Seiten der Polizei einige Widerwärtigkeiten begegnet sein. Die Folge hiervon war, daß es in Praschke vor 14 Tagen zu einem sehr fatalen und unangenehmen Auftritte kam. Pastor K. besuchte einen Freund in Polen. Sein Weg führte über Praschke. Als er daselbst seine Legitimation auf der Kammer in Ordnung brachte, versammelten sich auf dem Ringe eine Menge Menschen. (Man spricht von sechs- bis achthundert.) Diese hielten, als er weiter reiten wollten, sein Pferd und stimmten eine scheußliche Katzenmusik an. Mit Kuhhörnern und Erbsen gefüllten Schweinsblasen wurde das Pfeifen, Heulen, Schreien, Brüllen rc. rc. begleitet. Pastor K. wurde so in der Stadt zum Skandal herumgeführt, sein Pferd am Schwanze gezogen, gemißhandelt, rückwärts geführt und er selbst **angespien**. Als er reden und sich vertheidigen wollte, verbot man es ihm. Endlich schickte der Direktor von der Kammer Leute heraus und ließ fragen, ob man den Mann denn todtschlagen wolle. Da wurde ihm die Antwort: todtschlagen wollen wir ihn nicht, aber in eine Mistgrube wollen wir ihn werfen. Zum Glück wurde dies jedoch verhindert.

Durch die hier angeführte Thatsache ist dem deutschen Namen eine Schmach im Auslande zugefügt worden. Da diese alles Völkerrecht verhöhnende Mißhandlung eine öffentlich zugefügte ist und wir in Erfahrung gebracht haben, daß, Gott weiß aus welchen Gründen, die Sache applanirt werden soll, so haben wir hiermit Veranlassung genommen, den Vorfall der Oeffentlichkeit zu übergeben, und können nur wünschen, daß die deutschen Journale denselben in ähnlicher Weise behandeln mögen, wie seinerzeit die englischen die Macdonaldsche Affaire, über welche das englische und preußische Parlament verhandelt, die Minister interpretirt und einige Dutzend Depeschen herüber und hinüber geschrieben haben.

F. **Leschnitz**, 7. Novbr. Daß Leschnitz unter den Städten ist, welche nichts für das Krönungsgeschenk gezeichnet haben, ist nicht Mangel an Bürgersinn resp. Patriotismus, sondern lediglich die Folge der gegenwärtigen interimistischen Verwaltung. Der Magistrat ist dieser Tage veranlaßt worden, eine private Sammlung zu veranlassen, aber der zweimalige Antrag des Hrn. Em. Kowallik, aus Kommunalmitteln eine Kleinigkeit beizusteuern, hat in der Stadtverordneten-Sitzung keine Unterstützung gefunden.

= **Rosenberg**, 7. Nov. Die Verwaltun gsstellen in dem neuen Herzogthum Ujest, welches sich auch über einen ansehnlichen Theil des hiesigen Kreises ausdehnt, haben bis jetzt noch immer das Epitheton „fürstlich" beibehalten. Es hat auch den Anschein, als würde hierin eine Aenderung überhaupt gar nicht beabsichtigt.

M. **Lublinitz**, 7. Nov. Der Schlachtplan für die bevorstehende Wahl von zwei Landtagsabgeordneten ist für den lublinitz-großstrehlitzer Wahlkreis bereits abgeschlossen. Es sollen nach demselben gewählt werden: 1) Graf Johannes Renard auf Gr.-Strehlitz, Sohn Sr. Excellenz des Wirkl. Geheimen Raths und Majoratsbesitzers Grafen Andreas Renard. 2) Erzpriester und Stadtpfarrer Biernacki hierselbst. — Daß dieser Plan gelingen wird, dürfte kaum zu bezweifeln sein, da die Herrschaft Gr.-Strehlitz in dem erwähnten Wahlkreise, welcher eine Seelenzahl von 96,000 hat, eine solche von 16,000 repräsentirt. Da diese Einwohner mehr oder minder von dieser Herrschaft abhängen und da die Wähler beider Candidaten sich gegenseitig beistehen werden.

=ch= **Oppeln**, 7. Novbr. [Gustav-Adolph-Verein. — Stadtverordneten-Wahlen. — Einquartierungswesen.] Der hiesige Gustav-Adolph-Verein feierte gestern Nachmittag 5 Uhr sein Jahresfest durch einen Gottesdienst, bei welchem Hr. Pastor Frosch aus Schwanowitz, brieger Kreises, die Predigt hielt. Die beim Ausgange aus der Kirche zum Besten des Vereins veranstaltete Sammlung ergab trotz des ziemlich spärlichen Kirchenbesuchs die erhebliche Summe von etwa 13 Thlr. Demnächst berichtete Hr. Consistorialrath Baron in der 3. evang. Elementarschulklasse über die Wirksamkeit sowohl des hiesigen Vereins im abgelaufenen Jahre, als auch des Central- und des Hauptvereins. — Zur Wahl des am 1. Januar k. J. ausscheidenden zweiten Drittheils der Stadtverordneten stand für die 3 Wählerabtheilungen an den letzten 3 Tagen Termin an. Wie nach den Erfahrungen früherer Jahre zu erwarten stand, nahmen die Wähler nur nach ihrem religiösen Bekenntniß für die katholischer- und evangelischerseits aufgestellten Candidaten Partei, was zur Folge hatte, daß in der 3. und 2. Abtheilung ausschließlich Katholiken, in der ersten, überwiegend aus evangelischen und jüdischen Wählern bestehenden Abtheilung aber 4 Evangelische und 1 Jude aus der Wahl hervorgingen. Es sind gewählt: Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Heer, Kaufmann Adamczik, Färbermeister Zupitza, Maurermeister Schwarz, Reg.-Haupt-Kassen-Buchhalter v. Fürstenmühl, Justizrath Witzenhusen, Weinkaufmann Höfer, Kaufmann Heidenreich, Buchhändler Clar und Cigarrenfabrikant Oppler. — Denjenigen Hausbesitzern, welche wegen Mangel an Räumlichkeiten die ihnen zur Aufnahme zugewiesenen Soldaten des hiesigen Bataillons auswärts gegen Bezahlung unterbringen müssen, steht insofern eine wünschenswerthe Erleichterung bevor, als der Rittmeister und Vorwerksbesitzer Reymann sein neu erbautes großes Haus zur Aufnahme von 120-150 Soldaten einrichten und vom 1. April k. J. ab gegen den billigen Monatsbetrag von 20 Sgr. pro Mann und Ueberlassung des Servises mit der gedachten Anzahl Soldaten belegen lassen will. Die Erklärungen der Hausbesitzer über ihre Betheiligung an dem Unternehmen werden bereits eingeholt und versprechen das letztere zu sichern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Mit Genehmigung der Handelskammer bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß:

1) Montag den 11. November keine Börsen-Versammlung ist,
2) Dinstag den 12. November die Börse um 10 Uhr beginnt und der Schluß derselben um 11½ Uhr stattfindet.

Breslau, den 8. November 1861.

Die Börsen-Commission.

** **London**, 5. Nov. [Baumwolle.] Die Stille der letzten Tage beschränkt den Umsatz voriger Woche in Liverpool auf 62,550 B. (über die Hälfte Ostind. 33430 Surat ca. 5—10½, 1120 Madras 7⅛—8½ d) 28400 für's Inland, 5870 Ausfuhr, 26280 auf Meinung, nur geringe Amer. ¼ d Surat ⅛—¼ d billiger, andere Sorten unverändert. Fair Gorgia schlossen 12⅝, Mobile 12½, Louisiana 12¾ gegen 7¼—7¾ d, middling 11½—12 d, gegen 6¾—7 d; fair Surat 7⅞ gegen 4⅞ vor 12 Monaten. Anfuhr d. Woche 137 B. Vorrath am 31. Okt. 586,720 B. (311,360 Amer., 238,130 Ostind.) gegen 667,480 B. (511,270 Amer. und 118,750 Ostind.) v. Jahr. Am 1., 2., 4. und heute gingen nur resp. 3,000, 2,000, 4,000 u. 3,000 um.

Newyork, am 23. Okt. stille, middling Amer. 22—22½ c. Verkäufe d. Woche 1800 B., von denen 77 Surat ca. 16 c. New-Orleans, 5. Oktober, middling 8½—10 c.

In Bombay, 12. Okt., Broach und Dhollerah 169,170 B. (6¼ hier einstehend). Von da jetzt unterwegs nach Liverpool 161,155 B. gegen 55,812 B. v. J., nach London 23,457 B. gegen 14,442 B.

† **Breslau**, 8. Novbr. [Börse.] Bei geschäftsloser Börse waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58¼, Credit 63¾—64, wiener Währung 73⅛—73. Eisenbahnaktien und Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 8. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, in matter Haltung, ordinäre 9½—10 Thlr., mittle 10½ bis 11 Thlr., feine 12—12½ Thlr., hochfeine 13⅛—13⅝ Thlr. — Kleesaat, weiße, nur feine Qualitäten behauptet, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 18½—19½ Thlr., hochfeine 21—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) wenig verändert; gek. 1000 Ctr.; pr. November 47 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 47 Thlr. Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 47¼ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 47½ Thlr. Br., und Gld.

Rüböl wenig verändert; loco 13⅓ Thlr. Br., pr. November 13 Thlr. Br., November-Dezember 12$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Br., Dezember-Januar 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 13⅙ Thlr. Br., Februar-März —, April-Mai 13⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas ruhiger; loco 18⅝ Thlr. Gld., pr. November 19 Thlr. bezahlt, November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 18⅝ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 18$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink 5$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 8. Nov. Oberpegel: 13 F. — 3. Unterpegel: 1 F. — 3.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 8. Nov. [Wahlverein.] Die gestrige Urwähler-Versammlung im Liebich'schen Lokale war sehr stark besucht, und wurde vom Vorsitzenden Herrn Justizrath Simon mit den laufenden geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Hierauf bemerkte Herr Laßwitz: Wie man sich denken könne, haben die Vorbereitungen für die bevorstehenden Festlichkeiten eine bedeutende Verzögerung der Wahlangelegenheiten herbeigeführt, was noch mehr in der nächsten Woche der Fall sein würde. Dazu komme, daß bis jetzt die Eintheilung nach dem Dreiklassen-System noch nicht bekannt sei. Dieselbe werde diesmal nicht wie früher nach den einzelnen Bezirken, sondern für die ganze Stadt geschehen. Vorher aber lasse sich eine bestimmte Wahlmänner-Kandidaten-Liste nicht aufstellen, obwohl die Vertrauensmänner sich darüber vorläufig mit dem Wahlbüreau verständigen können; denn

im Grunde genommen, sei man sich wohl jetzt schon klar, wer vorzuschlagen sei. Zur endgiltigen Feststellung der Liste werde spätestens künftigen Mittwoch eine Versammlung der Vertrauensmänner stattfinden, da bekanntlich die Wahlen selbst schon von Dinstag über 8 Tage bevorstehen. Auf vielfache Anregungen von hier und auswärts (wie z. B. aus Ernsdorf) habe sich der Vorstand bewogen gefühlt, beim Magistrat darauf anzutragen, daß der hiesige Elisabetmarkt um 8 Tage verschoben werden möchte, weil sonst viele Urwähler an der Ausübung ihres Wahlrechts verhindert würden. Zugleich wurden die Konstitutionellen aufgefordert, sich ihrerseits dem Gesuche anzuschließen, was auch geschehen sei. Magistrat habe indessen Bedenken erhoben, den Markt um eine ganze Woche zu verlegen, mit Rücksicht auf die Unbequemlichkeiten, welche daraus der Geschäftswelt entstehen würden. Nur um einen Tag ist der eigentliche Beginn wegen der Festlichkeiten hinausgeschoben, und fällt auf Dinstag den 19. Novbr., also gerade auf den Wahltag. — Nach einer kurzen Besprechung über die bisherige Thätigkeit der Vertrauensmänner wurden die vom Vorstande erwählten General-Vertrauensmänner genannt. Es sind die Herren Kaufleute Kempner, Cohn, Buchdrucker Althöft, Kaufmann Laßwitz, S. Cohn, Buchdr. Müller, Kfm. Fuchs, Fabrikant Sauer, Luschner, Kfm. Morgenthal, Partikulier Möller, Kaufm. Dittberner und Stadtverordn. Wehner, von denen jeder seine Wirksamkeit in einer ihm zugewiesenen größeren Anzahl Bezirke zu entfalten hat. — Ferner benachrichtigte Hr. Laßwitz die Versammlung, daß der Vorstand wegen des 124. Wahlbezirks (am Schweidnitzer Stadtgraben) beim Magistrat vorstellig geworden. Dieser Bezirk wähle, nach der bisherigen Eintheilung, obwohl er nur 48 Urwähler habe, doch 4 Wahlmänner, da die 800 im Centralgefängniß detinirten Strafgefangenen zu seiner Bewohnerzahl hinzugerechnet würden. Es ist daher auf Beseitigung dieser aus früherer Zeit sich herschreibenden Einrichtung, die unmöglich im Sinne des Gesetzes liegen könne, angetragen. Hierauf erörterte der Redner die äußere Lage bezüglich der Wahlangelegenheit. Sowohl die konservative als die konstitutionelle Partei entwickeln eine außerordentliche Thätigkeit, mit der letzteren befinde man sich auf gleichem Boden, und verfolge man das gleiche Ziel. Wie neulich die „Sternzeitung", so warne jetzt auch ein Ministerial-Erlaß vor Ausschweifungen ebensowohl nach reactionärer wie nach demokratischer Seite hin. Wenn man sich einschüchtern lasse, so dürfte leicht ein noch schwächeres Abgeordnetenhaus zu Stande kommen, als das vor 3 Jahren gewählte. Eine der wesentlichsten Forderungen sei die Umgestaltung des Herrenhauses, in welchem die Partei dominire, die nicht nur die besten Civil- und Militärstellen im Staate für sich beanspruche, sondern auch dahin arbeite, daß die Gesetzgebung nicht vorwärts komme. Deshalb möge man diesmal entschiedene Abgeordnete wählen, die auf eine Aenderung dieses Mißverhältnisses hinzuwirken bereit sind. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.)

Nachdem verschiedene Vorschläge über die Agitation seitens der Vertrauensmänner diskutirt worden waren, einigte man sich dahin, daß allgemeine Bezirks-Versammlungen der Urwähler vor der Hand nicht rathsam erscheinen, sondern nur vertrauliche Besprechungen in engeren Kreisen stattfinden sollen.

Demnächst theilte der Vorsitzende die nach den in voriger Versammlung gemachten Vorschlägen vom Vorstande aufgestellte Kandidatenliste für die Abgeordnetenwahlen mit. Eine Debatte über die einzelnen Kandidaten wurde nicht beliebt, weil man den Wahlmännern in dieser Beziehung nicht vorgreifen wollte.

Folgende Herren sind bis jetzt vom Vorstande als Kandidaten designirt: Laßwitz, v. Merckel, Dr. Pauer, Dr. Jacobi (Königsberg), Temme, Waldeck, v. Kirchmann, Schultze-Delitzsch, Prof. Dr. Mommsen, Kreisger.-Direct. Koch (Neisse), Virchow, Stadtger.-Rath Twesten, Diesterweg. Die Nennung einzelner Namen wurde mit Applaus begleitet. Aus dem Schooße der Versammlung ward u. A. noch Hr. R. A. Sabarth in Ratibor vorgeschlagen, und die weitere Entscheidung dem Vorstande überlassen.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Einsender aus Ohlau: anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Oktober 1861
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3678	Thlr. —	Sgr. —	Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	6606	„ —	„ —	„
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	27	„ —	„ —	„
4) Extraordinaria	1194	„ —	„ —	„
Summa	11505	„ —	„ —	„
Im Oktobber 1860 wurden eingenommen	9636	„ —	„ —	„
Mithin pro 1861 mehr	1869	„ —	„ —	„
Hierzu die Mehreinnahme ult. September d. J. nach berichtigter Feststellung	880	„ —	„ —	„
Ergiebt ult. Oktober 1861 Mehreinnahme von	2749	„ —	„ —	„

Bekanntmachung.

Die bevorstehenden **Festlichkeiten** machen folgende **Bestimmungen** nothwendig:

1. **Am Montage den 11. November** sind von **Nachmittags 1 Uhr** an die neue Taschenstraße von der Tauenzienstraße an bis zum Central-Bahnhofe, die sogenannte Verbindungsstraße am Bahnhofe, die Angerstraße, die Gartenstraße bis an die neue Schweidnitzerstraße, der Tauenzienplatz, die Schweidnitzerstraße, die Becherseite und die grüne Röhrseite des Ringes, letztere bis zur Ohlauerstraße, der Blücherplatz, die Schloßstraße, die Karlsstraße, die Reuschestraße, die Wallstraße und die Graupenstraße für Fuhrwerk und Reiter gänzlich gesperrt und verboten.

   Die Anfahrt nach dem Central-Bahnhofe muß **von 1 Uhr an** ausschließlich durch die Bahnhofsstraße nach dem östlichen Flügel des Bahnhofs-Gebäudes geschehen und müssen alle Wagen auch durch diese Straße abfahren.
2. Lastfuhrwerk darf schon von Mittags 12 Uhr an die genannten Straßen nicht mehr berühren. Auch müssen schon von 12 Uhr an alle Droschken ihre, in denselben gelegenen Halteplätze verlassen.
3. Nach Aufstellung der Gewerke in den oben bezeichneten Straßen dürfen auch Fußgänger den Fahrdamm nicht mehr überschreiten, sondern müssen sich, so lange die Aufstellung dauert, hinter den aufgestellten Gewerken halten.
4. Das Aufstellen von Gerüsten, Bänken, Wagen u. s. w. auf den Bürgersteigen der genannten Straßen und Plätze ist während der Dauer der Einzugs-Feierlichkeit gänzlich verboten.
5. Die Sperrung der genannten Straßen und Plätze für Fuhrwerk und Reiter dauert bis nach gänzlich beendigtem Vorbeimarsche der Gewerke an dem königl. Palais.
6. Vom Eintritte der Dunkelheit an bis nach beendigter Illumination werden ferner am Montag den 11. d. Mts. folgende Straßen und Plätze für Fuhrwerk und Reiter gänzlich gesperrt und verboten:

   die Schweidnitzerstraße vom Theater bis zum Ringe, alle vier Seiten des Ringes, die Ohlauerstraße, der Blücherplatz, die Schloßstraße und die Karlsstraße.
7. Die **An- und Abfahrt vom Theater** darf am Abend des 11ten nur geschehen,
   a) von der Wallstraße her, jedoch nur bis 7 Uhr, von wo ab dieser Weg für die königl. Equipagen vorbehalten bleibt;
   b) von der Zwingergasse her. Während der Dauer der Anfahrt wird der Wagenverkehr in der Zwingergasse in entgegengesetzter Richtung, von der Schweidnitzerstraße aus nach der Taschenstraße zu, untersagt,
   c) von der Schweidnitzerstadtgraben-Brücke her. Die zur Abholung bestimmten Wagen haben sich nach den Anweisungen der Polizei-Beamten am Exerzierplatze aufzustellen.
8. Während der Illumination muß jeder Wagen in den Straßen, welche nicht gänzlich gesperrt sind, auf der rechten Seite fahren und jedes Anhalten möglichst vermeiden.
9. **Am Dinstage dem 12. d. M. von Vormittags 11½ Uhr an** sind die Schweidnitzerstraße und die vier Seiten des Ringes für Fuhrwerk mit Ausnahme desjenigen der zur Enthüllungs-Feier Eingeladenen und für Reiter gesperrt und verboten. Die Anfahrt der zur Enthüllungs-Feier Eingeladenen geschieht von der Grünen Röhr-Seite durch die Elisabetstraße und entfernen sich die leeren Wagen nach der Churfürstenseite des Ringes zu. Die Abfahrt findet in umgekehrter Richtung statt.
10. **Am Abend des 12ten** kann die Anfahrt zu dem gräflich Henckelschen Palais sowohl von der alten Taschenstraße, als auch von der Taschenbrücke aus erfolgen, die Wagen müssen jedoch nach den Anweisungen der Polizei-Beamten genau Reihe halten. Die Abfahrt der leeren Wagen geschieht durch die Weidenstraße und die Zwingergasse.
11. Bei dem Feste im Ständehause am Abend des 13. d. M. müssen alle Wagen von der Schweidnitzerstraße aus anfahren und sich durch die Wallstraße und die Graupenstraße entfernen. In umgekehrter Richtung findet die Abfahrt nach beendigtem Feste statt.
12. Die Anfahrt zu dem **am Abend des 14. d. M.** im Börsensaale zu gebenden Feste darf nur vom Blücherplatze her geschehen. Die leeren Wagen fahren über den Roßmarkt ab, mit möglichster Freihaltung der Schloßstraße.

    Zu dem an demselben Tage stattfindenden Feste in dem Schießwerdersaale geschieht die Anfahrt ausschließlich durch die Roßgasse. Die leeren Wagen fahren durch den Schießwerdergarten nach dem Roßplatze (Schießwerderplatze) und, so weit sie sich nicht dort aufstellen, durch die offene Gasse nach der Stadt zurück. Die Abfahrt von dem Feste geschieht von dem Roßplatze durch den Schießwerdergarten nach der Roßstraße.
13. **Den Fußgängern wird während der ganzen Dauer der Festlichkeiten, besonders während der Illumination, auf das Dringendste empfohlen, stets in Bewegung zu bleiben und sich in ihrer Richtung stets auf der ihnen zur rechten Hand belegenen Seite der Straße zu halten.**

Breslau, den 7. November 1861. [1488]

Königl. Commandantur und **Kgl. Polizei-Präsidium.**
Krieß. **v. Jagow.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 46
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

[1489] **Bekanntmachung.**

Von Montag den 11. bis zum 15. d. M. incl. wird wegen des voraussichtlich auf der Schweidnitzerstraße stattfindenden starken Verkehrs die Marstallgasse für jede Wagenpassage gesperrt sein, damit die freie Ausfahrt für die Feuerwehr gesichert bleibt.

Breslau, den 8. November 1861.

Königl Polizei-Präsidium.
v. Jagow.

Die **Fest-Vorstellung** zu Ehren der Anwesenheit **Ihrer Majestäten** findet [3413]

Montag den 11. November d. J.

statt. **Das Theater wird um 6 Uhr Abends geöffnet.**

Der **Eintritt** ist den Inhabern sämmtlicher Plätze, ausschließlich des Stehparterre, der Gallerieloge und der Gallerie **nur gegen Vorzeigung der rothen Eintrittskarten gestattet.**

Diese Karten sind, nachdem sie von den hierzu beauftragten Beamten eingesehen und durch Abreißen der rechten Ecke markirt worden, von den Inhabern zum Zweck etwa später nochmals erforderlicher Legitimation an sich zu behalten, die Platzbillets dagegen den Logenschließern auszuantworten.

Die Eintrittskarten dürfen nur von denjenigen, auf deren Namen sie ausgestellt sind, geführt werden.

Die mit der Einsicht der Karten beauftragten Beamten sind demzufolge angewiesen, Jedem, der — gleichviel aus welcher Veranlassung — sich nicht im Besitz einer Karte befindet, oder eine fremde Karte vorzeigt, den Eintritt in das Theater unnachsichtlich und ohne Unterschied der Person zu versagen.

Wir ersuchen das Publikum, namentlich aber die Inhaber der ausgegebenen Eintrittskarten, eben so **dringend** als ergebenst, zur Vermeidung der sonst unausbleiblichen unangenehmen Weiterungen, mit dazu beizutragen, daß diese im Interesse der Festlichkeit unerläßlich gebotene Maßnahme **die genaueste Beachtung finde.**

Schließlich bemerken wir, daß der Eingang zur Gallerie und Gallerieloge von der Nordseite des Theatergebäudes aus, der Eingang zu allen übrigen Plätzen dagegen unter der Einfahrt des Theaters erfolgt.

Die Garderobe für Herren befindet sich im Vestibule neben dem Kassenlokale, diejenige für Damen im Corridor des Parterre.

Breslau, den 7. November 1861. **Das Fest-Comite.**

Die Theilnehmer an dem Feste im Ständehause werden darauf aufmerksam gemacht, daß die vom Geh. Kommerzien-Rath Herrn **Ruffer** bei Einzahlung der Beiträge ertheilten Quittungen zum Eintritt in das Festlokal nicht berechtigen, vielmehr die Eintrittskarten gegen Vorzeigung jener Quittungen in der Kanzlei der General-Landschaft abgeholt werden müssen. Zugleich wird bemerkt, daß unter **„Familie"** bei dem **äußerst beschränkten** Raume in der Regel nur die **Frauen** und **Kinder** der Festgeber verstanden werden können. [3414] **Das Fest-Comite.**

Die **Mitglieder des breslauer Vereins der Verfassungstreuen** werden auf

Sonnabend den 9. November, 7 Uhr Abends, im König von Ungarn,

zu einer **Berathung über Wahlangelegenheiten und über die aufzustellenden Candidaten** eingeladen.

[3341] **Der Vorstand.**

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3410]

Vier Freunde.

Roman von Ludwig Rosen.

Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Die Gabe anschaulicher Darstellung und ruhiger Betrachtung, ein von allen Uebertreibungen freier, einfacher Stil und die Wärme des Gemüthes, welche ohne gewaltsame Mittel auf die Herzen wirkt, gehören zu den unbestrittenen Vorzügen des Verfassers, welche seinen beiden früheren Romanen: **Der Buchenhof** und **Werner Thormann** einen so großen Leserkreis zugeführt haben. Der vorstehend angezeigte Roman wird dieses Urtheil bestätigen und seine Leser gewiß befriedigen, denn die Erfindung ist reich und spannend, die Entwickelung gut geschürzt und die Scene bunt wechselnd.

Graf Mocenigo

Social-politischer Roman
von
Bernhard von Salma.

Oktav. Drei Bände. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Reiche Phantasie und Schilderungsgabe, die Fülle von Unterhaltungs-Stoff, über welche der Verfasser gebietet, sowie das über das Werk sich verbreitende klare Bewußtsein einer künstlerischen Gestaltungsgabe, die mit fester Hand nach reiflich geordnetem Entwurfe ausführt, sind Vorzüge, welche diesem Romane bald zahlreiche Freunde gewinnen werden.

Eingef. Die aromatische Schwefelseife von Eduard Nickel in Berlin hat sich nach dem Zeugniß des königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti u. A. wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut zu Waschungen und Bädern angewandt, bei Skropheln, Flechten, so wie den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten als überaus wirksam erwiesen, worauf wir hiermit aufmerksam machen und gleichzeitig vermerken, daß diese Seife in Breslau nur Albrechtsstraße 7 bei **E. Scheffler** und Junkernstraße 13 bei **G. Olivier** zu haben ist. [3468]

Die Bildung der Wahlbezirke, die Bestimmung der Wahlorte, die Festsetzung der Anzahl der in jedem Wahlbezirke zu wählenden Abgeordneten und die Ernennung der Wahlcommissarien ist für den Rogierungsbezirk Oppeln in der nachstehend ersichtlichen Weise erfolgt:

Wahlbezirke.	Wahlorte.	Anzahl der zu wählenden Abgeordneten	Wahl-Commissarien.
Kr. Kreuzburg / „ Rosenberg	Stdt. Kreuzburg	2	Königlicher Landrath Graf v. Monts zu Constadt.
Kr. Oppeln	Stadt Oppeln	2	Kreisdeputirter und Rittergutbesitzer Baron v. Dalwigk auf Dombrowka.
Kr. Gr.-Strehlitz / „ Lublinitz	St. Guttentag	2	Königlicher Landrath Prinz zu Hohenlohe in Lublinitz.
Kr. Tost-Gleiwitz	Stadt Gleiwitz	1	Kreisdeputirter und Rittergutsbes. Bollmann auf Jasten.
Kr. Beuthen	Stadt Beuthen	2	Königl. Landrath Solger in Beuthen.
Kr. Pleß / „ Rybnik	Stadt Sohrau	3	Königlicher Landrath Frhr. v. Seherr-Thoß in Pleß.
Kr. Ratibor	Stadt Ratibor	2	Königlicher Regierungsrath v. Schmidt zu Oppeln.
Kr. Kosel / „ Leobschütz	Gnadenfeld im Kr. Kosel	3	Königlicher Geheimer Regierungs- und Landrath Waagen zu Leobschütz.
Kr. Neustadt / „ Falkenberg	Friedland Kreis Falkenberg	2	Königl. Landrath Berlin zu Neustadt.
Kr. Neisse / „ Grottkau	Stadt Neisse	2	Königlicher Landrath Dr. Friedenthal zu Grottkau. [3411]

J. Seiler, Pianoforte-Magazin, Altbüßerstr. 14, empfiehlt Pianino's und Wiener Flügel unter Garantie. [4000]

Die Herbst-Sitzung des schlesischen Schafzüchter-Vereins

findet den 22. November d. J. in der „Goldenen Gans" statt. Beginn derselben Vormittag 9 Uhr. Breslau, den 15. Oktober 1861. [2754]

Das Direktorium.
Graf Sauerma. Direktor Lieb. W. Janke.

Die Herren Actionaire der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern laden wir zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** auf den **22. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr, in das Conferenzzimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes ergebenst ein. [3384]

Breslau, den 7. November 1861.

Das Directorium der Rübenzucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Im Hotel zum blauen Hirsch. [3212]

Heute und alle folgende Abende bis Montag den 11. November.



Grand Soirée
indischer Hexenspiele
von **F. J. Basch.**

Zum Schluß jeder Vorstellung: Die **unerklärliche Umwandlung** eines **Herrn in eine Dame,** ein Kunststück, ausgeführt von keinem anderen Künstler in Europa, als von **F. J. Basch.**

Das Nähere besagen die Zettel.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Verloren wurden ein Gebund Schlüssel, gegen Belohnung abzugeben Oderstraße Nr. 40, bei **J. Böhm.** [4023]

Der große Filzschuh-Verkauf von mehrern 1000 Paar, ist Bischof-Straße, Stadt Rom, bei **Meinicke.** [4011]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 9. Novbr. (Kleine Preise.) Zum fünften Male: **„Meyer, oder: Ein modernes Verhängniß."** Schwank in 1 Akt, mit Benutzung einer fremden Idee von F. Wehl. Hierauf: **„Das Lügen."** Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Sonntag, 10. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Feier von Schiller's Geburtstag: „Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. (Muley Hassan, Hr. Ellmenreich, vom großherzoglichen Hof-Theater zu Schwerin, als Gast.)

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vormittag 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung d. Pred. **Hofferichter** im Tempelgarten. [2377]

Liebichs Etablissement.

Zur Feier des [3424]
Einzugs Ihrer Majestäten:
Dinstag und Mittwoch den 12. und 13. November:
großer Festball.

Mit einer Beilage.